

Andacht zum 28. Juni 2026

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Unangenehmes muss heute ausgesprochen werden. Es hilft nichts. Es muss sein.

*Wie eine Hirschkuh im trockenen Bachtal
nach frischem Wasser schreit –
so sehne ich mich, Gott, nach dir!
Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem Gott meines Lebens.
Tränen sind mein einziges Brot
am Tag und in der Nacht.
Die ganze Zeit sagt man zu mir:
„Wo ist denn nun dein Gott?“
An meine Tränen will ich denken
und mir alles von der Seele reden.
Was bist du so bedrückt, meine Seele?
Warum bist du so aufgewühlt?
Halte doch Ausschau nach Gott!
Denn bald werde ich ihm wieder danken.
Wenn ich nur sein Angesicht schaue,
ist mir schon geholfen.
Amen. (aus Psalm 42, 2 – 6)*



Komm in unsre stolze Welt,
Herr, mit deiner Liebe Werben.

Überwinde Macht und Geld,
lass die Völker nicht verderben.

Wende Hass und Feindessinn
auf den Weg des Friedens hin.

Komm in unser reiches Land,
der du Arme liebst und Schwache,
dass von Geiz und Unverstand
unser Menschenherz erwache.

Schaff aus unserm Überfluss
Rettung dem, der hungern muss.

Komm in unsre laute Stadt,
Herr, mit deines Schweigens Mitte,
dass, wer keinen Mut mehr hat,
sich von dir die Kraft erbitte
für den Weg durch Lärm und Streit
hin zu deiner Ewigkeit.

Komm in unser festes Haus,
der du nackt und ungeborgen.
Mach ein leichtes Zelt daraus,
das uns deckt kaum bis zum Morgen;
denn wer sicher wohnt, vergisst,
dass er auf dem Weg noch ist.

(Hans Graf von Lehndorff – aus eg 428)

Gedanken zu 1. Johannes 1, 5 – 10

An sich ist das ganz einfach: Die Lehre und das Leben sollen übereinstimmen. Was in der Theorie gelehrt wird, das soll sich in der Praxis zeigen. So soll es sein. Alles andere passt nicht.

Wenn es aber dann doch mal nicht so ist, dann wird gleich alles infrage gestellt.

Wenn es in der Praxis schlecht läuft, dann sind die Grundsätze schlecht. Ein schlechter Mitarbeiter lässt gleich die gesamte Firma in Verruf geraten. Ein schlechter Pfarrer bedeutet, dass die ganze Kirche und ihre Lehre nichts taugt. Es wird auf die Praxis geschaut und danach die Theorie beurteilt. Der Vertreter einer Institution gibt das Bild für Institution selbst; der Einzelne bestimmt das Bild der ganzen Gruppe, der er angehört.

Und dann heißt es: „Wenn Ihr behauptet, dass ihr zu Christus gehört, dann müsst Ihr auch so leben, wie er gelebt hat.“

Dieses Denken ist auf der einen Seite völlig einleuchtend. Auf der anderen Seite ignoriert es, dass Fehler geschehen. Menschen sind keine Maschinen. Menschen werden müde. Menschen sind nicht immer ganz bei der Sache. Menschen sind bisweilen überfordert. Und dann machen sie Fehler. Menschen sind immer nicht perfekt. Wir sind nicht immer so, wie wir sein sollten. Wir sind nicht immer so, wie wir gerne wären. Wir sind ziemlich anfällig dafür, Fehler zu machen.

Wenn aber mein Verhalten für das große Ganze steht, dann wird es mit den Fehlern schwierig. Die dürfen dann nicht sein.

Im 1. Johannesbrief heißt es dazu:

Das ist die Botschaft, die wir von Jesus Christus gehört haben und die wir euch verkünden: Gott ist Licht, in ihm gibt es keine Spur von Finsternis.

Wir lügen, wenn wir behaupten: „Wir haben Gemeinschaft mit Gott!“, und leben doch in der Finsternis.

Was wir tun, entspricht dann nicht der Wahrheit.

Wenn wir aber im Licht leben, wie Gott selbst im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander.

Dann reinigt uns das Blut von jeder Schuld, das sein Sohn Jesus für uns vergossen hat.

Wir betrügen uns selbst, wenn wir behaupten: „Wir haben keine Schuld auf uns geladen!“

Dann wirkt die Wahrheit nicht in uns.

Wenn wir aber unsere Schuld eingestehen, ist Gott treu und gerecht: Er vergibt uns die Schuld und reinigt uns von allem Unrecht, das wir begangen haben.

Wir machen sogar Gott zum Lügner, wenn wir behaupten: „Wir haben noch nie etwas getan, wodurch wir schuldig geworden sind!“

Dann wirkt sein Wort nicht in uns.

Es beginnt mit der grundlegenden Aussage: *Gott ist Licht!* Da geht es darum, dass Gott gut ist, dass Gott allem eine gute Ordnung gegeben hat, dass sich Gott der Welt so zuwendet, dass es für sie heilvoll ist, dass ihr Weisheit und Leben geschenkt sind.

Die Finsternis ist der Bereich, der fern von Gott ist, das Böse, das bedrohliche Chaos, die Torheit und der Tod.

Doch wenn Gott Licht ist, hat das Folgen für unseren Lebenswandel als Menschen.

Zunächst klingt das wieder wie jenes schwarz / weiß.

Es gibt Licht und es gibt Finsternis, es gibt Lüge und es gibt Wahrheit – und dazwischen ist nichts.

Damit können wir alles ganz klar einordnen und zuteilen. Für alles gibt es zwei Kästchen: hell/dunkel, gut/schlecht, wahr/falsch, und so weiter. Alles wird entweder in das eine Kästchen einsortiert oder in das andere.

Das macht es einfach. Doch je länger wir darüber nachdenken, desto mehr kommen Zweifel. Ganz so einfach ist das wohl doch nicht.

Fast alle Dinge auf dieser Welt haben mehr als nur eine Seite. Nur wenig ist eindeutig gut, und nur wenig ist eindeutig böse.

Das gibt es schon, Dinge, die eindeutig gut und Dinge, die eindeutig böse oder schlecht sind. Allerdings sind das vielleicht sogar die Ausnahmen.

Das Problem ist nur, wenn wir etwas tun, das nicht so eindeutig zuzuordnen ist, dann tun wir irgendwann Dinge, deren Folgen alles andere als eindeutig gut sind. Und manches Mal machen wir auch Dinge, von denen wir ganz genau wissen, dass sie nicht gut sind. Aber sie sind eben im Moment so verlockend, dass wir ihnen nicht widerstehen können. Wir verkneifen uns die spitze Bemerkung nicht, weil sie uns geistreich dastehen lässt. Wir genießen den Triumph, den es uns bereitet, wenn wir anderen einen Fehler oder eine Schwäche nachweisen können. Wir genießen es, zu den Guten zu gehören. Wir schauen auf andere herab.

All das gehört in den großen Bereich dessen, was die Bibel als „Sünde“ bezeichnet. Manche Menschen kümmert das überhaupt nicht. Sie scheinen durch solche Überlegungen nicht belastet zu sein.

Solche Leute sind allerdings im Irrtum und zwar in einem gewaltigen Irrtum. *Wir betrügen uns selbst, wenn wir behaupten: „Wir haben keine Schuld auf uns geladen!“*

Dann wirkt die Wahrheit nicht in uns.

Wir machen sogar Gott zum Lügner, wenn wir behaupten: „Wir haben noch nie etwas getan, wodurch wir schuldig geworden sind!“

Dann wirkt sein Wort nicht in uns.

So die Verfasser des 1. Johannesbriefes.

Wir sollen im Licht leben! Weil Gott das Licht ist. Und dennoch werden wir schuldig. Nicht weil uns gleichgültig wäre, was Gott uns erwartet, oder weil einfach gar nicht anders können.

Wir sollen im Licht leben und werden feststellen, dass wir das nicht immer tun.

Entscheidend und das ist an dieser Stelle das Bemerkenswerte: Dass wir sündigen ist auf keinen Fall gut oder zu ignorieren. Aber das entscheidende Problem ist, zu sagen: „Wir sind unschuldig!“

Das Entscheidende, was gar nicht geht, was uns in die Finsternis bringt, ist, zu leugnen, dass wir schuldig geworden sind.

Wenn wir aber im Licht leben, wie Gott selbst im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander.

Dann reinigt uns das Blut von jeder Schuld, das sein Sohn Jesus für uns vergossen hat.

Wenn wir aber unsere Schuld eingestehen, ist Gott treu und gerecht: Er vergibt uns die Schuld und reinigt uns von allem Unrecht, das wir begangen haben.

Es wäre das Beste, wir würden im Licht leben, genauso wie Gott sich das für uns gedacht hat. Wenn uns das aber nicht gelingt, wir sind nicht Gott, dann gibt es einen Weg, doch noch im Licht zu bleiben.

Das ist nicht der Weg, zu sagen: „Ach ist doch alles nicht so schlimm, kann ja mal vorkommen.“

Da ist was dran. Ja, es kommt vor. Wichtig ist jedoch zu erkennen: „Das war ein Fehler. Da habe ich etwas falsch gemacht. Da bin ich schuldig geworden.“

Auch wir sollen möglichst alles richtig machen. Gerade wir als Christinnen und Christen sollen so leben, wie Gott sich das gedacht hat, wie er es uns zutraut.

Und wenn Fehler und Sünde geschehen, dann sollen wir das nicht unter den Teppich kehren oder klein reden. Dann ist der einzige Weg, die Schuld einzugestehen und um Vergebung zu bitten. Ohne geht es nicht!

Aber mit der Vergebung haben wir die Möglichkeit, es beim nächsten Mal besser zu machen, gut zu machen, im Licht Gottes zu leben. Amen.

Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen,
gib mir den Mut zum ersten Schritt.
Laß mich auf deine Brücken trauen,
und wenn ich gehe, geh du mit.

Ich möchte gerne Brücken bauen,
wo alle tiefe Gräben sehn.
Ich möchte hinter Zäune schauen
und über hohe Mauern gehn.

Ich möchte gern dort Hände reichen,
wo jemand harte Fäuste ballt.
Ich suche unablässig Zeichen
des Friedens zwischen Jung und Alt.

Ich möchte nicht zum Mond gelangen,
jedoch zu meines Feindes Tür.
Ich möchte keinen Streit anfangen;
ob Friede wird, liegt auch an mir.

Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen,
gib mir den Mut zum ersten Schritt.
Laß mich auf deine Brücken trauen,
und wenn ich gehe, geh du mit.

(Kurt Rommel - eg 669)



Gebet: Gott, unsere Welt sollte geschwisterlich, friedlich, versöhnt sein. Und Du traust es uns zu. Du siehst unser Bemühen, und Du siehst unser Scheitern. Bleib geduldig mit uns.

Wir bitten Dich für alle, denen Böses widerfährt. Sei ihnen ein Gegenüber für ihre Wut, für die Rachegedanken und den Zorn.

Wir bitten Dich für alle, die vergeblich Versöhnung herbeisehnen. Sei ihnen ein Gegenüber in Enttäuschung und Ernüchterung.

Wir bitten Dich für alle, die sich ein Herz fassen und auf andere zugehen. Sei an ihrer Seite und stärke ihr Vertrauen. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger